

Name , Vorname des ERASMUS-Studierenden:

Gastland:

Dänemark

Name der Gasthochschule:

University of South Denmark - Odense

Name des Kieler Programmbeauftragten:

Prof. Dr. H. Raff - Institut für Volkswirtschaftslehre

Dauer des Studienaufenthaltes :

23.08.2007 – 07.01.2008

Email:

Obwohl für mich schon früh feststand ein Semester im Ausland zu studieren, entschied ich mich recht spontan nach Odense zu gehen. Ungefähr Mitte Juni 2007, also deutlich nach dem offiziellen Bewerbungstermin informierte ich mich über mögliche noch freie Plätze in Partnerhochschulen. Obwohl BWL'er, bot mir das Institut für VWL drei mögliche freie Plätze in Europa an (Danke Frau Hartz!): Rioja (Spanien) erschien verlockend, setzt aber die Kenntnis der spanischen Sprache voraus. Einer Universität im tiefsten Osten stand ich ehrlich gesagt zweifelnd gegenüber. Und dann eben noch Odense in Dänemark. Skandinavien hatte ich schon vorher ins Auge gefasst, nicht aber gerade Dänemark. Als Land in das man spontan zum Hotdog-Essen einreist, hätte ich nicht unbedingt als „Auslandserfahrung“ eingestuft, würde aber bald eines Besseren belehrt werden. Da die Zeit drängte und eine Freundin und Kommilitonen ebenfalls das Semester in Odense studieren würde, bewarb ich mich dann doch an der SDU (University of South Denmark).

Der Luxus, mit dem Auto die paar Kilometer nach Odense zu fahren, erlaubte mir nicht nur mein eigenes heiß geliebtes Fahrrad mitzunehmen, sondern auch jede Menge Gepäck. Waren andere auf die geringe Kapazität eines Koffers angewiesen, kannte mein „Packwahn“ keine Grenzen. Da Dänemark Europa und das traute Heim auch nicht sehr weit, begrenzte sich meine Vorbereitung lediglich auf das Packen von Umzugskartons und ich konnte Krankenversicherung etc. getrost erst ein Mal aufschieben. Einige fanden sowieso, dass meine Vorbereitung eher nur das „nötigste“ umfasste weshalb ich wohl auch anderen Erfahrungsberichte erst auf dem Weg ins Land der Dänen vorgelesen bekam. Vielleicht schon mal ein paar Fakten im Vorwege: Sobald man die sogenannte CPR-Nummer erhält ist man in Dänemark automatisch Krankenversichert, ohne etwas eingezahlt zu haben. Toll!

Erste Anlaufstelle war natürlich die Uni in Odense, ein moderner schlichter Bau, der eher an ein Flughafenterminal als an eine Universität erinnerte. Als angenehm erwies sich bald das alle Räume und Gebäude miteinander verbunden sind, welches besonders in Hinblick auf das dänische Wetter um Winter eher „vorteilhaft“ ist.

Sowohl ESN als auch das International Office waren schnell gefunden und die erforderlichen Formulare ausgefüllt. Dort trafen wir auch unsere Buddys, die uns alle Unterlagen bezüglich der Wohnheime und Schlüssel gaben, sowie erste nützliche Infos bereit hielten: wo kann man in Odense feiern, wo ist der nächste Aldi und wo ist das Bier am billigsten. Was Hamlet schon lange wusste, wurde mir und [REDACTED] (Kommilitonin aus Kiel)

schon am ersten Tage klar. Den Zustand des Staates Dänemark, oder vielmehr die ganze Härte des Gesetzes erfuhren wir in Form eines Strafzettels wegen Falschparkens auf dem Unigelände, kurioser Weise bekamen wir einen zweiten am letzten Tag in Kopenhagen. Gut gebrieft aber um 75€ ärmer, konnten wir nun unsere Unterkünfte in Augenschein nehmen und uns auf ein Semester in Odense freuen. Skol!

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle ein paar Worte über die Arbeit des International Office und des ESN verlieren. Eva Gredy und ihr IO haben wirklich alles getan um uns einen angenehmen Start in Odense zu ermöglichen. Zum einen wird einem dort oder beim ESN genau erklärt, wo man wann, was unterschreiben oder einreichen muss. Zum anderen gibt es auch eine tolle Begrüßungsveranstaltung am ersten Tag mit vielen Infos und eine „Willkommens-Feier“ in der ersten Woche mit dem Rektor, Schnittchen und Freibier. Nicht verpassen! Zudem lässt sich die Stadt Odense es sich nicht nehmen und lädt alle Exchange Students zu einem Empfang im Rathaus mit dem Bürgermeister ein, Schnittchen und Freibier. Auch mitnehmen! In den ersten Wochen ist ebenfalls für alle Exchange Students freier Eintritt im „Retro“ (bester Club in Odense), weder mit Bürgermeister noch Schnittchen, aber mit Freibier!

Auch während des Studiums ist das IO oder der ESN eine gute Anlaufstelle für Fragen jeglicher Art. Zudem veranstaltet der ESN auch viele Trips zu eigentlich ganz fairen Preisen nach Kopenhagen und Oslo beispielsweise. Ich habe zwar keinen dieser Reisen gemacht, später aber von anderen erfahren, dass diese durch die nicht eben preußische Planung des ESN-Teams nicht „optimal“ verliefen.

Neben den, von der Universität angebotenen Trips, haben wir Dänemark viel bereist und Land und Leute kennengelernt. Reisen, sowohl mit dem Bus oder Auto in die umliegenden Orte (Kerteminde, Bogense und Otterup), mit der Fähre auf die wunderschöne Insel Årø, oder mit dem Zug nach Kopenhagen, Århus oder Skagen lohnen sich wirklich sehr. Kleiner Tipp: es gibt ein Interrail-Ticket mit dem man innerhalb eines Monats drei volle Tage jeden Zug und Bus in Dänemark nehmen kann für ca. 320 DKK. Auch ist das Mieten eines Autos günstiger als in Deutschland und lohnt sich daher.

Landburgsvej 65 hieß meine Adresse für vier Monate Dänemark. Kein Wohnheim im herkömmlichen Sinne, vielmehr eine Alternative die irgendwo zwischen Privatwohnung und Wohnheim. Unsere kleine weiße „Villa“ gehörte zu einer Art Privatschule im großen Stil für angehende Agrarier oder solche, die sich in der Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ausbilden lassen. Böse Zungen könnten diese auch „Bauern“ schimpfen. Zudem war die Einrichtung auch eine Art Tagungs- und Seminarzentrum. Unser Haus war etwas abseits, hatte zwei Etagen, zwei Bäder, keine Küche und sieben Zimmer plus Aufenthaltsraum. Bis auf mein Zimmer waren alle recht groß und relativ frisch renoviert. Zweimal die Woche kamen Putzfrauen, ein Luxus den ein Student eigentlich nicht gewöhnt ist. Durch die kleine Gruppe (drei Spanierinnen (mmmm..), eine Französin (aahhh..), zwei Deutsche und ich) entstand bald eine familiäre Atmosphäre, nicht nur aufgrund der räumlichen Enge, sondern auch da wir in der Gruppe viele Ausflüge machten und natürlich feierten. Interkulturelle Verständigung irgendwo zwischen Sangria und Bier, ganz im Sinne von Erasmus.

Im Nachhinein sehe ich aber auch einige Nachteile gegenüber einem regulären Wohnheim. Dass wir in der gleichen Gruppe ständig zusammen waren, förderte nicht nur Sympathien sondern auch kleinere Antiparthien.

Die im Verhältnis recht hohen monatliche Mietkosten (etwa 430,- €) beinhalten aber auch volle Verpflegung und das vom feinsten. Frühstück (schon um 7.30h, keine Zeit für Studenten), Mittagessen, Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen und Abendbrot. Es gab jeden Tag eine große Salatbar und wirklich gutes und leckeres Essen, wenn man einmal von der Tatsache absieht, dass es so gut wie jeden Tag zu mindestens einer Mahlzeit Kartoffeln gab, ein Umstand der den Spaniern durchaus zu schaffen machte. Also weder Einkaufen, noch Kochen oder Spülen. Das sparte nicht nur kostbare Kronen, sondern dadurch blieb natürlich auch mehr Zeit zum lernen... (Ja klar!). Neben dem Luxus einer eigenen Putzfrau und einer Kantine, stand dem Landbrugsvejler auch eine eigene große Sporthalle und Lernräume mit W-LAN und kostenlosen Ausdrucken und Kopien zur Verfügung. Ich fand's dort absolut super und kann nur jedem wünschen, dort untergebracht zu werden!

Der dänische Akademiker an sich ist eher bescheiden und ziert sich nicht unnötig mit Titeln. Da kommt es nicht selten vor das ein gestandener Mann, Professor und Doktor obendrein, sich vor das Auditorium stellt und sagt: „Hallo, ich bin der Mathias...“ und in diesem Stil die gesamte Vorlesung hält. Die ganze Art erinnert etwas an die amerikanische Weise zu unterrichten und ermöglicht eine, meiner Meinung nach entspannte und produktive Arbeitsatmosphäre. Über das, für den braven deutschen Student teilweise etwas merkwürdige „Du“ zum Prof, zog sich durch meine Vorlesungen ein Kontinuum der Kreativität, Interaktion und kleiner Projektarbeiten. Aus dem Blickwinkel meines Schwerpunktes, nebenbei hat die Universität zu Odense eine sehr gute Reputation im Bereich Marketing, wurde der eher modellorientierte und theoretische fundierte Lehrplan in Kiel dadurch perfekt ergänzt und erweitert.

Ein große Library, ausreichend Platz zum arbeiten und Computer mit Internetzugang und Drucker (mit Freikontingent) erleichtern das Arbeiten, zumal die Uni 24 Stunden mittels einer Chipkarte zugänglich ist. Es gibt zwei Kantinen die Frühstück, eine große Auswahl an Snacks und größtenteils sehr dänischem Mittagessen anbieten. Der Umstand das es hier sogar Bier gibt war dennoch kein Grund hier regelmäßig zu essen, da die Preise auch nach dem dritten Bier nicht angenehmer schienen. Der Campus-Suite-verwöhnte Kieler Student wird kaffetechnisch eher enttäuscht, denn den gibt's hier einschließlich aus dem Automaten. Ich empfehle den Automaten direkt in den Kantinen zu benutzen und zwar mit separater Tasse, denn dadurch wird's billiger. Das Sportangebot an der Uni ist eher bescheiden. Dennoch hat die Uni eine relativ große Schwimmhalle mit Sauna, die der Student zu bestimmten Zeiten kostenlos nutzen kann.

Ich kann nichts anderes sagen, als dass es sich in Odense als Student wirklich gut leben lässt. In der Geburtsstadt von Hans Christian Andersen, dem ganzen Stolz der Odenser, habe ich mich wirklich wohl gefühlt und hatte verdammt viel Spaß. Sehr zu empfehlen ist unter der Woche die Jazz Bar, in der es neben wirklich guten Konzerten jeden Montag eine Art Jazz Jam for free gibt. Neben der Jazz Bar gibt es auch noch das „Smaglos“, urig, gemütlich mit witzigem Publikum. Wenn wir feiern waren, landeten wir meistens im Retro (ne ganz anständiger Club) oder in der A-Bar (kann einem auf Dauer etwas auf die Nerven gehen, ist aber am Donnerstag Treffpunkt für alle Erasmus'ler und daher fast obligatorisch). Daneben gibt's noch das Heidis, bayerisch-österreichischer Frohsinn, Bier im Maß und Hütten-Atmosphäre, sowie noch viele andere Bars und Clubs.

Einkaufen kann man in Odense recht gut. In der Innenstadt gibt's überwiegend bekannte Labels und Chains, außerhalb hat man die Wahl zwischen Aldi, Bilka und dem Rosengarden Center, alle drei in Uni nähe. Eigentlich bekommt man dort alles, wenn auch das Umrechnen in Euro oft Ernüchterung bringt, womit ich am letzten Punkt wäre. Die Dänen haben wohl bewusst den Euro abgelehnt, damit ahnungslose deutsche Studenten die monetären Konsumgüterpreise nicht gleich richtig erfassen. Das Dänemark doch spürbar teurer ist als Deutschland, sollte man einfach vorher wissen und mit einkalkulieren. Trotzdem lässt sich auch viel Geld in Odense sparen wenn man beim Discounter und nicht beim Superbrugsen einkauft. Ein eigenes Konto in Dänemark zu eröffnen erfordert die eigene CPR-Nummer, die man teilweise erst sehr spät erhält. Alternativ kann man aber auch an fast jedem Geldautomat mit der eigenen EC-Karte Geld abheben, jedoch zu oft sehr hohen Gebühren. Der Skandinavier zahlt sowieso viel mit Kreditkarte, wobei auch nicht jeder Store Visa und Master-Card akzeptiert. Also kann ich nur jedem empfehlen eine große Menge Bargeld am Automaten abzuheben und damit zu zahlen. Für Notfälle ist aber auch Papi's Kreditkarte von Vorteil.

Als Fazit kann ich Odense nur allen denjenigen empfehlen, die nicht vom großen Fernweh gepackt sind und trotzdem eine gute Zeit haben wollen. Sowohl die Stadt, als auch die Universität bieten den Studenten wirklich viele Möglichkeiten die Zeit dort zu genießen und für die internationale Atmosphäre und den interkulturellen Austausch sorgen sowieso die Erasmus Studenten selber, sei es auf diversen Hauspartys, in den Vorlesungen oder an etwas ruhigeren Orten...